

3. Weiterentwicklung der methodologischen und methodischen Anlage der ConKids-Studie

Katrin Potzel & Saskia Draheim

Aufbauend auf den Grundannahmen zu medienbezogener Sozialisation, Entwicklungsaufgaben und der theoretischen Basis kommunikativer Figurationen wird im Folgenden die methodologische Anlage und die forschungsmethodische Umsetzung der ConKids-Studie erläutert. Die Untersuchung medienbezogener Sozialisationsprozesse ist an eine Reihe methodologischer Voraussetzungen geknüpft, die durch den theoretischen Fokus auf kommunikative Figurationen erweitert werden. Zunächst werden dafür das Erkenntnisinteresse sowie die forschungsleitenden Fragestellungen der zweiten Projektphase erläutert (Abschnitt 3.1). Anschließend wird die Anlage der Studie ebenso wie die Zusammensetzung und Veränderung des Panels beschrieben (Abschnitt 3.2). Neben der Darstellung der Datenerhebung und -auswertung (Abschnitt 3.3 und 3.4), wird darauffolgend eine Einordnung zu den Besonderheiten dieser Längsschnittstudie dargestellt (Abschnitt 3.5).

3.1 Erkenntnisinteresse und forschungsleitende Fragestellungen

Das ConKids-Projekt widmet sich vor dem Hintergrund der theoretischen Überlegungen den Folgen einer sich wandelnden Medienumgebung für medienbezogene Sozialisationsprozesse. Die Grundannahme der tiefgreifenden Mediatisierung ist dabei, dass sich die Grenzen zwischen sozialen Domänen, wie Familie, Peers und Schule, verändern und damit eine klare (zeitliche, räumliche und soziale) Trennung dieser kommunikativ konstruierten Domänen nicht mehr möglich ist. Diese Entwicklung führt gleichermaßen zu neuen Chancen und Risiken für Individuen. Durch die Erweiterung der traditionellen Sozialisationsperspektive um den Ansatz der kommunikativen Figurationen lässt sich diese Verwobenheit verschiedener sozialer Domänen analysieren. Es entstehen zunehmend komplexere Aushandlungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Auseinandersetzung mit der aktuellen Medienumgebung, den sozialen Domänen und eigenen

individuellen Lebensverläufen. Der Ansatz der kommunikativen Figurationen berücksichtigt die zentrale Bedeutung von Medien für die Lebenswelt in zweierlei Hinsicht: Zum einen bezieht er das Medienensemble ein und berücksichtigt dessen Wandel. Zum anderen berücksichtigt der Ansatz das individuelle Medienrepertoire des Kindes, das zeigt, welche Rolle Medien im Alltag und im Sozialisationsprozess spielen. Das relativ stabile, medienübergreifende Muster der Medienpraktiken verdeutlicht die Aneignung der sich wandelnden Medienumgebung. Der Medienrepertoireansatz ermöglicht ein relationales Verständnis von Vergesellschaftung und der Entwicklung der Handlungsfähigkeit von Kindern, indem er die Verschränkung des Individuums mit dem verfügbaren Medienensemble der jeweiligen kommunikativen Figuration und der sich wandelnden Medienumgebung betrachtet. Diese Betrachtung ermöglicht auch die Einbeziehung der gesellschaftlichen Makroebene. Da das individuelle Medienrepertoire immer im Verhältnis zur sich wandelnden Medienumgebung steht, werden auch Strukturierungsmechanismen und Machtdispositive der gesellschaftlichen Medienlandschaft, wie algorithmische Datenverarbeitung und gesellschaftliche Maßnahmen des Datenschutzes, relevant.

Die weitere Ausdifferenzierung der Medien und die zunehmende Nutzung innerhalb der Familie haben u. a. Auswirkungen auf ihre Akteurskonstellation, die kommunikativen Praktiken und damit auch auf soziale Aushandlungsprozesse. Da sich die Sozialisation von Individuen in einem lebenslangen Prozess vollzieht, sollte ihr Prozesscharakter zentral die empirische Forschung leiten. Diese Prozesshaftigkeit spiegelt sich auch in der Konzeption kommunikativer Figurationen wider, die durch sich ständig wandelnde Valenzen und fluktuierende Machtbalancen geprägt ist, aber auch eine diachrone Perspektive einnimmt. Beide Elemente stellen wertvolle Analyseperspektiven für die Untersuchung von Sozialisationsprozessen in verschiedenen sozialen Domänen dar. In der sozialen Domäne Familie liegt der Analysefokus des ConKids-Projekts einerseits auf den dynamischen Machtbalancen zwischen den Familienmitgliedern und den Aushandlungsprozessen zwischen den Polen der Autonomie und Kontrolle. Während im Kindesalter die Machtbalance meist noch den Eltern zugeneigt ist, die in der Regel die medienbezogenen Fragen kontrollieren, gewähren diese den Kindern mit zunehmendem Alter häufig mehr Freiheiten, aber die Heranwachsenden erarbeiten sich diese auch teilweise selbst, beispielsweise in Bezug auf die Mediennutzung oder die Auswahl von Medieninhalten (Eggert & Wagner, 2016; Kammerl et al., 2022). Aber auch im Kontext der kommunikativen Figuration Schule werden mit zunehmendem

Alter von Heranwachsenden Aushandlungsprozesse rund um Autonomie und Heteronomie deutlich. Dies zeigt sich insbesondere nach dem Übergang auf die weiterführende Schule als wichtiger Transitionsprozess im Bildungsverlauf. Andererseits gestalten affektive Bindungen den Familienalltag und die Medienpraktiken von Kindern und Jugendlichen mit. Zwischen den Polen der Nähe, die beispielsweise durch gemeinsame Medienpraktiken oder Gespräche über Medienthemen hergestellt wird, und der Distanz, beispielsweise in der Abgrenzung von Medienpraktiken anderer Familienmitglieder, zeigen sich unterschiedlichste Aushandlungsprozesse zwischen den familialen Akteurinnen und Akteuren. Affektive Bindungen zeigen sich aber auch in Aushandlungsprozessen mit den Peers. Auch im Freundeskreis wird über gemeinsame Medienpraktiken und -interessen Zugehörigkeit zu einer Gruppe hergestellt. Von anderen medialen Nutzungsmustern und -inhalten grenzen sich Kinder und Jugendliche aber auch explizit ab. Diese Aushandlung der eigenen Identität als bedeutende Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz erfolgt in produktiver Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sozialen Domänen, aber auch in Abgrenzung zu Praktiken, die nicht den eigenen Wertvorstellungen und Einstellungen entsprechen. Die detaillierte Untersuchung der Veränderungen von Beziehungen innerhalb einer Figuration bietet tiefgehende Einblicke in kindliche Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse, insbesondere hinsichtlich der Dimensionen von Nähe und Distanz sowie Kontrolle und Autonomie. Angesichts der kontinuierlichen Wandlungen der Interdependenzgeflechte der Akteurinnen und Akteure erweisen sich längsschnittlich konzipierte Ansätze zur Untersuchung dieser Prozesse als sinnvoll und notwendig.

Dabei sind Kinder und Jugendliche selbst aktive Akteurinnen und Akteure in der kommunikativen Gestaltung dieser Aushandlungsprozesse. Sie bringen ihre eigenen Dispositionen, (kommunikativen) Bedürfnisse und Kompetenzen ein. Zudem müssen deren individuelle Lebensverläufe betrachtet werden, denn je nach Alter und Entwicklungsstand haben Kinder und Jugendliche unterschiedliche Dispositionen (Kapitel 2). In der ConKids-Studie liegt der Fokus einerseits auf der Altersgruppe, die sich in der Transitionsphase zwischen Grundschule und weiterführender Schule befindet. Andererseits erreichen die Älteren die Jugendphase, welche mit besonders hohen Anforderungen für die Identitätsarbeit, aber auch die Orientierung an der Gesellschaft und den sozialen Domänen einhergeht. Darüber hinaus können große Veränderungen in der individuellen Biografie, wie z. B. ein Umzug, eine Trennung der Elternteile oder die Geburt eines Geschwisterkindes, handlungsleitend sein. Allerdings verändert sich

auch die Bearbeitung individueller Entwicklungsaufgaben durch die Omni-präsenz digitaler Medienangebote. Dabei entwickeln Kinder und Jugendliche als Teil ihres kommunikativen Repertoires eigene Medienrepertoires (Paus-Hasebrink & Hasebrink, 2014, S. 10) und konstruieren ihre Wirklichkeit anhand des Einflusses kommunikativer Figureationen. Sozialisation manifestiert sich durch eine Vielzahl von Interaktionen. Daher sollte ihre empirische Erforschung die Praktiken und Sichtweisen aller beteiligten Akteurinnen und Akteure einbeziehen. Der Ansatz der kommunikativen Figureationen berücksichtigt genau diese Gesamtheit sowie die Beziehungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren. Hepp und Hasebrink (2017) plädieren für eine akteurszentrierte Perspektive, die die Wechselbeziehungen zwischen Akteurinnen und Akteuren, ihren kommunikativen Praktiken und den dabei angeeigneten Medien in den Fokus rückt. Individuen sollten nicht isoliert, sondern in ihrer jeweiligen Akteurskonstellation innerhalb von sozialen Domänen betrachtet werden. Das ConKids-Projekt nimmt eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf diese Aushandlungsprozesse ein und fokussiert dabei in der zweiten Projektphase über die soziale Domäne der Familie hinaus, insbesondere die Peers und Schule als kommunikative Figureationen, die die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen fundamental prägen.

Insgesamt stellen sich neue Herausforderungen für die Sozialisation von Heranwachsenden, wobei die Frage, wie sie mit diesen umgehen und welche Einflussfaktoren sich für eine erfolgreiche Sozialisation herauskristallisieren, durchaus noch offen ist. Moderiert werden all diese Aushandlungs- und Sozialisationsprozesse von Einstellungen und Werthaltungen unterschiedlicher individueller Akteurinnen und Akteure, aber auch von vorherrschenden Normen und Werten innerhalb kommunikativer Figureationen.

Die Untersuchung der Aneignung und subjektiven Bedeutungszuschreibung von Medien im kindlichen Alltag erfordert somit einen qualitativen Längsschnittansatz, der sich durch ein hohes Maß an Flexibilität und die Möglichkeit zur Entwicklung und Innovation während des gesamten Forschungsprozesses auszeichnet (Elliott et al., 2008, S. 235; Helsper et al., 2016). Dieses Prinzip der Offenheit in der qualitativen Forschung gilt sowohl für theoretische Bezüge als auch für methodische Entscheidungen. Die ConKids-Studie liefert damit Ergebnisse zu langfristigen Auswirkungen einer sich wandelnden Medienumgebung auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Der Fokus liegt auf der Rekonstruktion (medienbezogener) Sozialisationsprozesse, die auch durch eine Kombination bewährter,

weiterentwickelter und innovativer Methoden generiert werden können. Durch den Einbezug kontrastierender Fälle soll die Übertragbarkeit der Ergebnisse erhöht werden und es sollen Erkenntnisse zu den folgenden Aspekten geliefert werden:

- Einfluss unterschiedlicher Medienrepertoires und Medienensembles auf den Wandel kommunikativer Praktiken und sozialer Beziehungen
- Einfluss medienbezogener Einstellungen in den kommunikativen Figuren auf Medienrepertoires und Medienensembles
- Voraussetzungen und Faktoren einer gelingenden medienbezogenen Sozialisation im Sinne einer medienbezogenen Handlungsfähigkeit
- Funktion von Aushandlungsprozessen von Autonomie und Heteronomie, Nähe und Distanz sowie Zugehörigkeit und Abgrenzung in den unterschiedlichen sozialen Domänen
- Indikatoren für Einflüsse einer tiefgreifend mediatisierten Gesellschaft und der sozialen Domänen auf alterstypische Entwicklungsaufgaben

3.2 Anlage der Studie und Beschreibung des Panels

Analog zum Vorgehen der ersten beiden Erhebungswellen wurde das ConKids-Projekt als qualitative Längsschnittstudie mit zwei Kohorten fortgeführt. Dieses Studiendesign ermöglicht es, das Verhalten und die Kompetenzen der Heranwachsenden in ihrer Entwicklung zu erfassen (Hayes, 2010, S. 114). Das Studiendesign wurde entlang der durch Vallance (2005, S. 3f) identifizierten drei Elemente qualitativer Längsschnittforschung entwickelt:

1. Die Forschungsfragen haben eine längsschnittliche Intention, fragen also nach Entwicklung und/oder Zusammenhängen, die im Längsschnitt beobachtet werden können.
2. Die Stichprobe entspricht den Anforderungen einer längsschnittlichen Untersuchung, sodass die Forschungsfrage mit dem Sample über die verschiedenen Erhebungswellen beantwortet werden kann, mögliche Verluste im Sample (Drop-Outs) ausgeglichen werden können und Gewohnheitseffekten bei den Teilnehmenden entgegengewirkt werden kann.
3. Die Analyseverfahren erfasst explizit Veränderungen im zeitlichen Verlauf der Untersuchten, sodass aussagekräftige Beziehungen zwischen zeitli-

chen Veränderungen und der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschrieben werden können.

Qualitative Längsschnittforschung bedarf einer hohen Sensibilität für ethische Bedenken, da die „informierte Einwilligung“ der Teilnehmenden zu jedem neuem Erhebungszeitpunkt als kontinuierlicher Prozess behandelt werden muss (Crow et al., 2006; Holland et al., 2006). Auf Grundlage des Ethikvotums der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (04/20217/DGfE) wurden die Familien vor jeder Erhebung gebeten, ihre Zustimmung zu erneuern. Auch die Heranwachsenden wurden altersentsprechend über ihre Rechte und die Verwendung der erhobenen Daten aufgeklärt. Wie zugesichert wurden alle Interviews anonymisiert und Vor- und Familiennamen der Interviewten zur besseren Nachvollziehbarkeit pseudonymisiert. Weitere Angaben sowie Personen, die im Interview erwähnt werden und auf die Identität der Teilnehmenden schließen lassen könnten, wurden ebenfalls anonymisiert. Für die Veröffentlichung von Fotos der visuellen Erhebungsinstrumente im Rahmen von Publikationen oder Vorträgen wurde eine zusätzliche Einwilligung eingeholt.

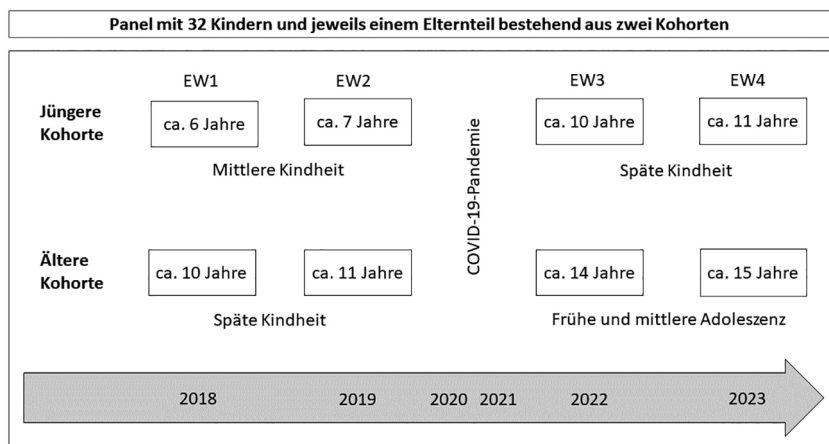


Abbildung 2: Längsschnittliche Panelübersicht

Abbildung 2 bietet einen Überblick über das Forschungsdesign sowie das Sample, die in den folgenden Abschnitten ausführlich dargestellt werden. Das Sample setzt sich aus zwei Kohorten zusammen: Die jüngere Kohorte war in den hier fokussierten Erhebungswellen zwischen zehn und elf Jahren alt und die ältere zwischen 13 und 15. Das Zwei-Kohorten-Design er-

möglicht es, Unterschiede und Ähnlichkeiten dieser Entwicklungsprozesse zu untersuchen. In der vierten Erhebungswelle konnten im Rahmen der Studie erstmalig beide Kohorten im gleichen Alter zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander verglichen werden: So hatten die Kinder in der jüngeren Kohorte in der vierten Erhebungswelle (2023) den Übergang auf die weiterführende Schule absolviert und konnten mit den Kindern der älteren Kohorte zum ersten Erhebungszeitpunkt (2018) verglichen werden, die zu diesem Zeitpunkt in die weiterführende Schule gekommen waren. Dies erlaubt eine besondere diachrone Perspektive auf Sozialisationsprozesse in einer sich kontinuierlich wandelnden Medienumgebung.

Während in den ersten beiden Erhebungswellen der institutionelle Übergang bzw. Eintritt in die Primar- und Sekundarschule als Zeichen der Transition in einen neuen Lebensabschnitt im Fokus der veränderten Lebenswelt stand, finden sich auch in der dritten und vierten Erhebungswelle bedeutende Veränderungen im Leben der Heranwachsenden, die ihr soziales Umfeld und auch ihr Handeln mit Medien prägen. So hatten die Kinder der jüngeren Kohorte in der vierten Erhebungswelle einen weiteren *institutionellen Übergang* auf die weiterführende Schule absolviert, manche Kinder und Jugendliche beider Kohorten wechselten aus verschiedenen Gründen erneut die Schule (vgl. erweiterte Samplingübersicht in Kapitel 4 und 5). Der Übergang von der Kindheit in die *Jugend* nimmt in beiden Kohorten eine zunehmende Bedeutung ein: Während die Kinder der jüngeren Kohorte den Übergang zur späten Kindheit vollziehen, befinden sich die Jugendlichen der älteren Kohorte bereits in der frühen bzw. mittleren Adoleszenz mit ihren verschiedenen Entwicklungsschritten und -aufgaben. Auffallend sind bei Betrachtung des Samples im Vergleich zum ersten Erhebungszeitpunkt zudem die *Veränderungen der Familienkonstellationen*, die einen zentralen Einfluss auf das Leben der Heranwachsenden nehmen. Dazu zählen z. B. die Geburt neuer Geschwisterkinder, die Trennung der Eltern sowie neue Partnerschaften und (oft damit verbundene) räumliche Veränderungen durch Umzüge der Familie. Im Rahmen des Paneldesigns können sozialisationsrelevante Prozesse einer sich wandelnden Medienumgebung durch drei Vergleichsperspektiven untersucht werden: (1) der Vergleich von Mediennutzung und sozialen Beziehungen innerhalb der Familie und zu Gleichaltrigen, (2) der Vergleich zwischen Kindern innerhalb derselben Kohorte sowie (3) ein (diachroner) Vergleich zwischen den beiden Kohorten.

Das untersuchte Sample wurde in der ersten Förderphase des Projekts rekrutiert¹ und besteht aus insgesamt 32 Familien aus den Regionen Hamburg und Nürnberg, die sich auf 16 Fälle je Kohorte aufteilen. Von den 32 Fällen haben noch 28 Fälle an der dritten Erhebungswelle teilgenommen und 26 Fälle an der abschließenden vierten Erhebung (Tabelle 1). In die Auswertung werden alle Fälle einbezogen, die bis einschließlich der dritten Erhebungswelle an der Studie teilgenommen haben. Davon zählen 15 der Heranwachsenden zur jüngeren Kohorte (10 Jahre) und 13 zur älteren Kohorte (13 bzw. 14 Jahre). Im Sample befinden sich 13 Jungen (acht aus der jüngeren Kohorte), 14 Mädchen (7 aus der jüngeren Kohorte) und eine Jugendliche aus der älteren Kohorte, die ihre geschlechtliche Identität seit der vierten Erhebungswelle als „divers“² angibt.

Tabelle 1: Allgemeine Samplingübersicht

Name	Alter (3.EW)	Geschlecht	Wohnort	Anmerkungen
Jüngere Kohorte				
Oda Behrend	10	W	Hamburg	zu EW4 ausgeschieden
Paul Brandt	10	M	Nürnberg	
Felix Broich	10	M	Nürnberg	
Linus Ertl	-	M	Nürnberg	zu EW3 ausgeschieden
Henry Fischer	10	M	Hamburg	
Emil Gschwendt	10	M	Nürnberg	
Marie Huber	10	W	Nürnberg	
Eric Kawel	10	M	Hamburg	
Oskar Lenz	10	M	Hamburg	
Elisa Lois	10	W	Nürnberg	
Sophie Ludwig	10	W	Nürnberg	
Piet Petersen	10	m	Hamburg	
Isabell Rieger	10	w	Nürnberg	
Ben Schuler	10	m	Hamburg	

1 Eine ausführliche Darstellung der Rekrutierungsstrategie findet sich bei Potzel und Lampert (2022, S.59).

2 Antonias Geschlecht war zuvor als weiblich angegeben. Zum Zeitpunkt des Interviews hat Antonia weiterhin weibliche Pronomen und ihren weiblich-gelesenen Vornamen genutzt, was wir hier übernehmen.

Name	Alter (3.EW)	Geschlecht	Wohnort	Anmerkungen
Jüngere Kohorte				
Frieda Vogl	10	w	Nürnberg	
Alina Wilke	10	w	Hamburg	
Ältere Kohorte				
Pauline Borchart	-	w	Hamburg	zu EW3 ausgeschieden
Tobias Brunner	13	m	Nürnberg	
Hannes Celik	14	m	Hamburg	
Otto Freise	13	m	Hamburg	zu EW4 ausgeschieden
Johann Grubert	14	m	Nürnberg	
Olivia Jannsen	14	w	Hamburg	
Bente Johannsen	14	w	Hamburg	
Antonia Kroiß	14	d	Nürnberg	geschl. Selbstverortung ist ab EW4 „divers“
Lisa Mayr	13	w	Nürnberg	
Thorsten Neureuther	-	m	Nürnberg	zu EW3 ausgeschieden
Sarah Niemeinz	14	w	Hamburg	
Hannah Pfeifer	-	w	Nürnberg	zu EW3 ausgeschieden
Svenja Schmidt	14	w	Nürnberg	
Anna Wiese	13	w	Nürnberg	
Jakob Wolff	14	m	Nürnberg	
Pia Ziegler	14	w	Nürnberg	

In der Regel fanden die Interviews bei den Familien vor Ort statt.³ In der dritten Erhebungswelle wurde ein Interview auf Wunsch der Familie über Videotelefonie geführt, in der vierten Erhebungswelle musste ein Elterninterview aufgrund zeitlicher Kapazitäten der Mutter per Videotelefonie nachgeholt werden.

3.3 Datenerhebung

Eine Kombination mehrerer Erhebungsstrategien erscheint besonders geeignet: Zum einen erlaubt die Triangulation verschiedener Perspektiven (Denzin & Lincoln, 2017) unterschiedliche, sich stützende oder ergänzende

³ Eine genauere Beschreibung der Wohnsituation findet sich in Abschnitt 4.1 bzw. 5.1.

(aber auch widersprüchliche) Sichtweisen auf ein Phänomen. Zum anderen bieten qualitative Verfahren den Beteiligten viel Raum, um eigene Sichtweisen und Veränderungen zu äußern. Die Erhebung unterschiedlicher Datentypen hat sich, insbesondere im Kontext familialer Sozialisation und im Umgang mit Kindern, bereits in früheren Forschungsprojekten als bereichernd erwiesen (Paus-Haase & Schorb, 2000; Paus-Hasebrink et al., 2017). Unter einer Perspektive auf Kindheit als „socially constructed state with value in and of itself“ (Neale & Flowerdew, 2003, S. 195), können Sozialisationsprozesse besonders gut aus den subjektiven Erfahrungsschilderungen der Heranwachsenden eingefangen werden (Neale & Flowerdew, 2003, 196). In der späten Kindheit und Jugendphase entwickeln Heranwachsende zunehmend die Fähigkeit, eigene Positionierungen einzunehmen und zu artikulieren, die sich von denen ihrer Eltern unterscheiden können und daher aus ihrer direkten, persönlichen Darstellung erfasst werden sollten. Im Kontext der ConKids-Studie wurden Interviews mit den Heranwachsenden und ergänzend ein Interview mit je einem Elternteil durchgeführt⁴, das als weiteres Figurationsmitglied eine komplementäre Perspektive auf Mediensozialisationsprozesse bietet und subjektive medienbezogene Einstellungen sowie Erfahrungen schildert. Die Interviews wurden um zusätzliche Methoden ergänzt, die den Kindern und Jugendlichen im Vorfeld sowie während des Interviews, in besonderer Weise erlauben, sich als handelndes Subjekt zu positionieren (Dockett et al., 2011, S. 68).

4 In manchen Fällen fand das Interview jedoch auf Wunsch der Befragten gemeinsam statt. In diesem Fall wurde i. d. R. zunächst primär das Kind befragt und im Anschluss das Elternteil.

Vorbereitung der Erhebung	Erstellung des Medientagebuchs sowie der Leitfäden für Kinder- und Elterninterviews	
(Strukturiertes) Medientagebuch (EW3 - EW4)	Erste Erkenntnisse über aktuelle Medienpraktiken, fallspezifische Ergänzung der Leitfäden für Interviews mit Heranwachsenden und Sensibilisierung der Heranwachsenden für die eigene Mediennutzung	
Qualitative Interviews mit den Kindern und Jugendlichen	Interview anhand des Leitfadens mit individuellen Nachfragen (Einbindung des Medientagebuchs)	Gemeinsame Erarbeitung der Medien-Akteurs-Relation als Gesprächsanlass
Qualitative Interviews mit den Eltern	Interview anhand des Leitfadens mit individuellen Nachfragen	Ergänzung und Einschätzung der Medien-Akteurs-Relation
Fotoaufgabe (EW1 - EW2)	Fotografische Nachstellung einer typischen positiven und negativen Mediennutzungssituation	

Abbildung 3: Datenerhebung

Dafür wurden Methoden der vorherigen Erhebungswelle beibehalten, die sich bewährt haben, und weitere Methoden ergänzt, um tiefergehende Einblicke in die Rolle der Peers und die Schule im Sozialisationsprozess zu erhalten. Erhalten blieb die Legetechnik (Medien-Akteurs-Relation), ergänzt wurde die Methode des Medientagebuchs, das den Heranwachsenden zusätzliche verbale und visuelle Ausdrucksmöglichkeiten bot und Einblicke in kommunikative Praktiken über die Figuration Familie hinaus, bspw. mit Peers und in der Schule ermöglichte.⁵ Die verwendeten Methoden und ihre gemeinsame Verwobenheit sind in Abbildung 3 dargestellt.⁶ Die Interviews der dritten Erhebungswelle fanden von Mai bis August 2022 statt, die der vierten Erhebungswelle zwischen Juni und Juli 2023.

5 Die Fotoaufgabe, bei der die Teilnehmenden in der ersten und zweiten Erhebungswelle gebeten wurden, eine positiv sowie eine negativ empfundene Mediensituation in der Familie nachzustellen, wurde nicht erneut durchgeführt. In der Evaluation der ersten Projektphase wurde deutlich, dass diese nur wenig zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen konnte.

6 Die Medientagebücher wurden im Anschluss an die vierte Erhebung aufgearbeitet und als pädagogisches Material auf der Website des Projekts zur Verfügung gestellt.

(Strukturierte) Medientagebücher

Medientagebücher ermöglichen es, die Teilnehmenden im Vorfeld für die eigene Mediennutzung zu sensibilisieren, eigene Routinen mit Medien zu identifizieren und Raum für subjektive Erfahrungen mit Medien zu schaffen (Domdey & Potzel, 2024; Fuhs, 2014; Weßel, 2024): Im Rahmen der sequentiellen Analyse konnten so bereits vor dem Interview erste Erkenntnisse über die Mediennutzung der Heranwachsenden gewonnen werden, die im Interview vertieft wurden. Die Kinder und Jugendlichen wurden wenige Wochen vor dem Interviewtermin gebeten, für eine Woche (sieben Tage) ein Medientagebuch zu führen (Abbildung 4). In diesem sollten sie festhalten, welche Medien sie täglich zu welcher Tageszeit, wie lange und ggf. mit welchen Personen nutzen. Zudem enthielt das Medientagebuch täglich wechselnde Reflexionsfragen, die vertiefende Einblicke sowohl in die tagesaktuelle als auch in die routinierte Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen einschließlich der Beziehungen zwischen Mediennutzung und verschiedenen sozialen Domänen (Familie, Peers, Schule) ermöglichten (z. B. „Welches Medienangebot (z. B. Serie/Film/Videospiel/App) hast du deinem besten Freund oder deiner besten Freundin empfohlen und warum?“).⁷ Zudem wurden einzelne Reflexionsfragen an die Medienpraktiken und -themen der jüngeren Kohorte, z. B. das erste eigene Smartphone („Finde heraus in welchem Alter deine Eltern ihr erstes Handy bekommen haben!“), und der älteren Kohorte, bspw. die zunehmende Smartphonennutzung („Schau doch mal auf deinem Smartphone nach, welche App du heute/diese Woche am längsten genutzt hast. Notiere es hier!“) angepasst. Den Kindern und Jugendlichen wurde vorab mitgeteilt, dass über den geschriebenen Text hinaus explizit auch visuelle und symbolische Darstellungen (z. B. dem Medientagebuch beigefügte Emoji-Sticker, gemalte und ausgedruckte Bilder oder Screenshots) möglich und erwünscht sind.

7 Eine vertiefte Beschreibung des Einsatzes von Medientagebüchern in der empirischen Sozialforschung am Beispiel der hier eingesetzten Methode findet sich in Potzel und Domdey (2024).



Abbildung 4: Tagebucheintrag eines Jungen der jüngeren Kohorte aus der dritten Erhebungswelle

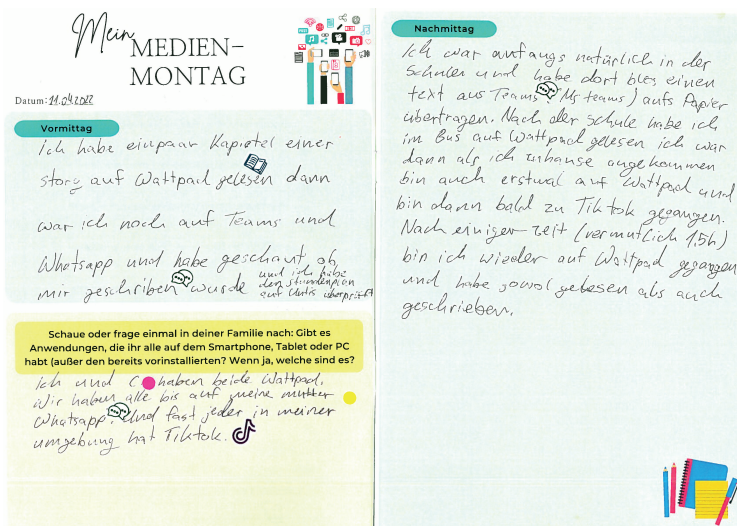


Abbildung 5: Tagebucheintrag eines Mädchens der älteren Kohorte aus der dritten Erhebungswelle

In der vierten Erhebungswelle wurde die Vorstrukturierung der Eintragung der Mediennutzung in die Tageszeiten Morgen – Nachmittag – Abend aufgehoben, um den Heranwachsenden mehr Freiheit zur Eintragung weiterer und überschneidender Mediennutzungszeiten zu ermöglichen. Jedoch zeigt sich im Vergleich zur dritten Erhebungswelle, dass die Tagebucheinträge ohne vorgegebene Tageszeiten oft kürzer ausfallen. Des Weiteren wurden die Reflexionsfragen an die veränderten Mediengewohnheiten beider Kohorten angepasst, bspw. an die Nutzung von Messengern („Wenn Du Deine Mediennutzung heute nur mit Emojis/Smileys/Memes beschreiben würdest, welche wären das und wieso?“) oder das Kontakthalten über Medien [„Mit wem hattest Du heute am meisten Kontakt über Medien? Über welche Medien hattet ihr Kontakt und wie (z. B. telefonieren, chatten, facetimen etc.)?“]. Da sich die Mediennutzung über die Zeit hinweg stärker ausdifferenziert, wurden Reflexionsfragen gewählt, die zu den Gewohnheiten beider Kohorten passen und somit einen besseren Vergleich zwischen den Altersgruppen ermöglichen. Zusätzlich zu einer gedruckten Version des Medientagebuchs wurde in der vierten Erhebungswelle für die ältere Kohorte die Möglichkeit eines digitalen Medientagebuchs über den Messenger *Signal* angeboten. Die Option wurde von allen Jugendlichen angenommen. Da in der älteren Kohorte bereits alle Jugendlichen ein eigenes Smartphone besitzen, fügte sich das Ausfüllen des digitalen Medientagebuchs sehr gut in ihre alltäglichen Medienpraktiken ein und erlaubte – nicht zuletzt aufgrund der vielen Sprachnachrichten, Fotos, Screenshots und Weblinks – vielfältige Einblicke in ihre Mediennutzung.

Qualitative Interviews mit Kindern bzw. Jugendlichen & Medien-Akteurs-Relation

Qualitative Interviews mit Kindern und Jugendlichen sind eine wertvolle Möglichkeit, Einblicke in ihre individuelle Lebenswelt zu erhalten. Um das Interviewsetting für die Heranwachsenden möglichst angenehm zu gestalten, wurde das Interview i. d. R. am Wohnort der Familie geführt, oft im Wohnzimmer, aber auch im eigenen Kinder- bzw. Jugendzimmer. Wo möglich, wurde darauf geachtet, dass die Heranwachsenden mit Interviewenden sprechen, die sie bereits aus vorherigen Erhebungswellen kennen. In der Entwicklung des Leitfadens sollte möglichst an die entwicklungsbedingten Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen angeschlossen werden, um das Sprechen über komplexe sowie abstrakte Themen (z. B. auch die eigene Mediennutzung) zu erleichtern (Tillmann, 2010). Um das Medienensemble und -repertoire angemessen zu erfassen, sollten nicht nur

Interviewdaten genutzt, sondern auch die verwendeten Medien dokumentiert werden. Durch die Auswahl und Gewichtung der Interviewthemen können die Befragten ihre Rolle als Interaktionspartner und -partnerinnen im Forschungsprozess mitbestimmen. Diese Dokumentationen können als Reflexionshilfen und Gesprächsanlässe dienen, auch für die Veränderungen der Medienensembles und -repertoires. Im Kontext der ersten beiden Erhebungswellen hat sich diesbezüglich die Unterstützung der Interviews durch eine visuelle Legetechnik („Medien-Akteurs-Relation“) erwiesen (Potzel & Lampert, 2022). Dafür wurden die Familien im Vorfeld gebeten, Fotografien der Medien, welche die Heranwachsenden nutzten und bereits aus den vorherigen Erhebungswellen zur Verfügung standen, auszusortieren und zu ergänzen. Nach Sichtung der Medientagebücher wurden die Fotografien (falls notwendig) ergänzt. Die Nutzung persönlicher Fotografien unterstützt die Erinnerung während des Interviews und ermöglicht, alltägliche Medienpraktiken genauer festzuhalten und persönliche Assoziationen zu dem abgebildeten Medium in Erinnerung zu rufen (Harper, 2002, S. 13). In der vierten Erhebungswelle wurden vom Forschungsteam Social-Media-Apps und weitere Anwendungen ergänzt, die häufig im Medientagebuch Erwähnung fanden. Das Team importierte die Bilder in eine vorab erstellte digitale Pinnwand [via Padlet (EW3) bzw. PowerPoint (EW4)], bestehend aus einer Sortiervorlage mit konzentrischen Kreisen (wichtig, weniger wichtig, unwichtig) sowie Icons, die verschiedene Akteursgruppen (z. B. Mutter, Vater, Geschwister, Lehrerinnen und Lehrer, Freundinnen und Freunde) repräsentierten. Das entstandene Ergebnis wird als *Medien-Akteurs-Relation* bezeichnet (Abbildung 6).

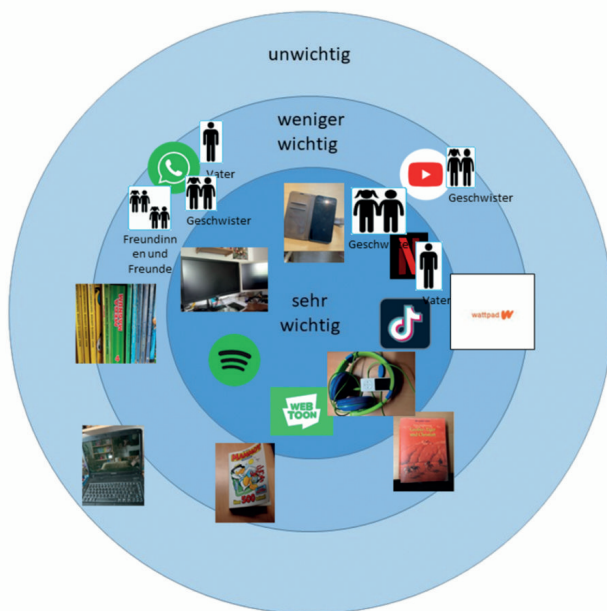


Abbildung 6: Medien-Akteurs-Relation eines Mädchens der älteren Kohorte aus der vierten Erhebungswelle

Zu Beginn des Interviews wurden die Kinder und Jugendlichen gebeten, die Medien auf der Pinnwand nach ihrer persönlichen Wichtigkeit einzuordnen (sehr wichtig, weniger wichtig, unwichtig). Im zweiten Schritt wurden sie gebeten, bedeutende Personen (z. B. Familienmitglieder, Freundinnen und Freunde, Lehrkräfte) für die Kommunikation und Interaktion mit einem Medium per Icon zu ergänzen. Für die Interviewenden stellte die Anordnung der Medien und Personen einen wichtigen Gesprächsanlass dar, um vertiefende Fragen zu (kontextspezifischen) Bedeutungen und Praktiken mit Medien sowie zu charakteristischen medienbezogenen Interaktionsformen mit anderen Personen zu stellen (z. B. Familienstreitigkeiten, gemeinsames Videospielen mit Freundinnen und Freunden, Tabletnutzung im Unterricht).

Neben der Legetechnik wurde ein halb-strukturierter Interview-Leitfaden verwendet, der Fragen zu folgenden Themenbereichen enthielt (Anhang 8.2.1. Leitfaden für die Kinderinterviews):

- das individuelle Medienrepertoire des Kindes und das Medienensemble der Familie
- familiäre Mediennutzungsmuster und das Sprechen über Medien in der Familie
- Medienpraktiken und -themen der Peers und das Sprechen über Medien in der Peergroup
- Medienpraktiken und -themen in der Schule
- Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben mit Medien
- institutioneller Übergang (nur bei der jüngeren Kohorte in Erhebungswelle vier)

Der Leitfaden wurde analog zu den Leitfäden der ersten beiden Erhebungswellen gestaltet (Potzel & Lampert, 2022), um Entwicklungen über die verschiedenen Erhebungswellen hinweg vergleichend erfassen zu können. Unter Berücksichtigung der verstärkten Fokussierung der Rolle von Peers und Schule in der dritten und vierten Erhebungswelle fanden die Fragen zu den Medienpraktiken in diesen sozialen Domänen mehr Raum. Ergänzt wurde der Themenbereich *Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben mit Medien*, welcher in dieser Projektphase stärker in den Fokus rückte. Weggefallen ist dafür der Themenbereich *institutioneller Übergang*, da in der dritten Erhebungswelle keine geplanten Schulwechsel stattgefunden haben. Dieser Themenbereich wurde in der vierten Erhebungswelle für die jüngere Kohorte wieder aufgenommen, da diese zum Zeitpunkt der Erhebung den Wechsel auf die weiterführende Schule vollzogen hatte. Da sich in der dritten Erhebungswelle für die ältere Kohorte bereits eine verstärkte Nutzung von Social Media abzeichnete, wurden für die vierte Erhebungswelle weitere Fragen zur Social-Media-Nutzung im Themenbereich Entwicklungsaufgaben aufgenommen, die insbesondere Aspekte der Identitätsarbeit mit digitalen Medien berücksichtigten.

Qualitative Interviews mit den Eltern

Die Leitfadeninterviews mit den Eltern ergänzen die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen um Fragen zu persönlichen Bedürfnissen, Einschätzungen zur Entwicklung des Kindes, dem Medienensemble der Familie, zentralen Akteurinnen und Akteure in der Figuration Familie, dem familiären Relevanzrahmen sowie dem Medienrepertoire des Kindes (Anhang 8.2.2 Leitfaden für die Elterninterviews). In der Regel wurde das Interview mit einem Elternteil im Anschluss an das Interview mit den

Heranwachsenden geführt. Dem Elternteil wurde die Möglichkeit geboten, die zuvor erstellte Medien-Akteurs-Relation zu kommentieren.⁸

Ergänzend zu den Themenbereichen in Interviews mit Kindern und Jugendlichen wurden die Elternteile zum Medienhandeln in der Familie und ihren medienernerzieherischen Einstellungen befragt sowie zu einem möglichen Bedeutungswandel der sozialen Domäne Familie in Relation zu den Domänen Schule und Peers. Für die vierte Erhebungswelle wurde der Leitfaden nur geringfügig angepasst. So wurden für die jüngere Kohorte Fragen zum Übergang auf die weiterführende Schule ergänzt und für beide Kohorten Fragen zur Social-Media-Nutzung des eigenen Kindes aufgenommen.

3.4 Querschnittliche Datenauswertung

Die Kombination der verschiedenen Forschungsmethoden in einem *triangulativen Ansatz* (Denzin & Lincoln, 2017; Flick, 2011) geht auch mit besonderen Herausforderungen für die Datenauswertung einher. Einerseits muss der theoretische und methodologische Rahmen eine sinnvolle Integration ermöglichen. Andererseits braucht es verschiedene Erhebungs- und Auswertungsmethoden, die dem Datenmaterial gerecht werden. Dabei bot der Prozess der *sequenziellen Methodentriangulation* die Möglichkeit, die Daten der erhobenen Medientagebücher in die Vorbereitung der Interviews mit den Kindern und Jugendlichen einzubeziehen (Abbildung 7). Das Tagebuchmaterial erfüllte in der Vorbereitung und Durchführung der Interviews unterschiedliche Funktionen (Schnauber-Stockmann & Karnowski, 2020): Je nach Kontext dienten die Inhalte als Eisbrecher, Visualisierung, Erinnerungsstütze, Referenz und nicht zuletzt Ergänzung des Interviewleitfadens.

8 Mit einem sich zunehmend abzeichnenden Bestreben einer autonomen Mediennutzung der Jugendlichen, wurde den Jugendlichen in der vierten Erhebungswelle auch die Möglichkeit geboten, die Besprechung der Medien-Akteurs-Relation mit dem Elternteil abzulehnen. Dies diente unter anderem dazu, den Jugendlichen ein freies Erzählen zu ermöglichen und der Befürchtung von Konflikten bei heimlicher oder verbotener Nutzung eines Mediums entgegenzukommen. Alle teilnehmenden Jugendlichen waren jedoch damit einverstanden, ihren Eltern das Ergebnis zu zeigen. Heimliche Nutzung oder Regelungsbrechung wurde i. d. R. mündlich berichtet.



Abbildung 7: Sequenzielle Methodentriangulation im ConKids-Projekt (Domdey und Potzel 2024, S. 126)

Fallbezogene Auswertung	Fallübergreifende Auswertung
Transkription der Interviews nach erweiterten Transkriptionsregeln, Dokumentation der Medientagebücher und Erstellen der Padletdokumentation	
Erstellen von Fallbeschreibungen für jede EW Erstellen von Fallvignetten für jede EW und Ergänzung längsschnittlicher Aspekten	(Doppel-) Codieren der Interviews Erstellen von Summary Grids
Beantwortung der Forschungsfragen auf Ebene von Einzelfallbetrachtungen	Beantwortung der Forschungsfragen anhand kohortenspezifischer Zusammenfassungen und Vergleiche

Abbildung 8: Querschnittliche Datenaufbereitung und -auswertung

Die Audiodateien der Interviews von Kindern bzw. Jugendlichen und Eltern wurden nach erweiterten Transkriptionsregeln (Dresing & Pehl, 2018) verschriftlicht und gemeinsam mit den Einträgen der Medientagebücher sowie den Medien-Akteurs-Relationen (inklusive der im Vorfeld erstellten Fotos der vom Kind genutzten Medien) zusammengeführt. Aus allen erhobenen Daten wurde im Querschnitt sowohl jeweils eine fallbezogene als auch eine fallübergreifende Analyse durchgeführt (Abbildung 8). Um in den kommenden Abschnitten die fallübergreifende Auswertung zu konkre-

tisieren, wurden drei Einzelfallbeispiele aus der jüngeren Kohorte ausgewählt.

3.4.1 Fallbezogene Auswertung

In einem ersten Schritt wurde für die fallbezogene Auswertung eine *Fallbeschreibung* für jedes Kind erstellt. Diese dienten dazu, alle wichtigen Informationen eines Falls kombiniert darzustellen und erste Interpretationen der Aussagen der jeweiligen Familien im Team zu dokumentieren. Neben einem allgemeinen Abschnitt zu wesentlichen Informationen der Familienkonstellationsbögen (Anhang 8.3 Muster Fallbeschreibungen) enthält die Fallbeschreibung umfangreiche Analyseabschnitte zu Kategorien, welche die Beschreibungen aus den Interviews strukturieren, die Beantwortung der Forschungsfragen leiten und die Medien-Akteurs-Relation ebenso wie die Einträge der Medientagebücher einbinden.

Im allgemeinen Abschnitt der Fallbeschreibungen finden sich formale Angaben (z. B. Interviewbenennung, verwendetes Pseudonym, Alter des Kindes bzw. Jugendlichen und des interviewten Elternteils) sowie Informationen zur Familie (Familienstand der Eltern, Bildungshintergrund, aktueller Beruf der Eltern sowie Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder, Schulart und -klasse sowie eine Beschreibung der Wohnsituation und gegebenenfalls Besonderheiten der Familiensituation). Darüber hinaus finden sich dort weitere Angaben zur Interviewsituation, Auffälligkeiten des Interviews und offene Fragen der Interviewenden, die für die Analyse interessant erscheinen oder in den folgenden Interviews thematisiert werden sollten.

Der Analyseabschnitt besteht aus vier Inhaltsblöcken, die während der vier Erhebungen leicht verändert und angepasst wurden (mehr dazu findet sich im Abschnitt 3.5). In der letzten Version der vierten Erhebungswelle widmet sich der erste Block den Informationen zu den Medienpraktiken des Kindes (Ablauf der Legetechnik, Medien-Akteurs-Relation im Ergebnis, Beschreibung des Medienrepertoires, Medienensemble der Familie, Medienaffinität der Eltern und des Kindes, Einstellungen der Eltern in Bezug auf Medien, Medienkompetenzerleben und -zuschreibungen, bedeutende Medienthemen und die Einbindung von Medien in aktuelle Entwicklungsaufgaben). Der zweite Block umfasst alle Informationen zur Bedeutung der sozialen Domänen Schule und Peers sowie weiterer Personen und daraus resultierende (medienbezogene) Veränderungen in den sozialen Domänen.

Der dritte Block enthält Informationen zu den Aushandlungsprozessen in den unterschiedlichen sozialen Domänen Familie (Autonomie und Heteronomie, Nähe und Distanz, Medienerziehung, Regeln und Regelsetzung) und Peers (Zugehörigkeit und Abgrenzung). Der vierte und letzte Block umfasst anstelle gestellter Fotos typischer Mediennutzungssituationen nunmehr Notizen aus der Sichtung des Medientagebuchs (Tagesablauf und wichtigste Aspekte der Reflexionsfragen und -aufgaben).⁹

Die Fallbeschreibungen wurden unter Einbezug aller erhobenen Daten erstellt. Die Auszüge aus verschiedenen Dokumententypen wurden dabei durch unterschiedliche Schriftfarben gekennzeichnet. Entsprechend wurde die Fallbeschreibung in vier Einzelschritten erstellt: Erinnerungsprotokoll der interviewenden Person, Informationen aus den Medientagebüchern, den Medien-Akteurs-Relationen sowie den Kinderinterviews und aus den Elterninterviews.

In einem zweiten abstrahierenden und interpretierenden Analyseschritt wurden die Fallbeschreibungen in Fallvignetten (Anhang 8.4 Muster Fallvignetten) überführt. Diese enthalten die fallspezifische Beantwortung der Forschungsfragen jedes Falls und liefern erste Anhaltspunkte zu Veränderungen, die die Basis der längsschnittlichen Betrachtungen bilden.

3.4.2 Fallübergreifende Analyse

Die fallübergreifende Auswertung dient in erster Linie der zusammenfassenden und kohortenbezogenen Auswertung der Ergebnisse der einzelnen Erhebungswellen. Jedoch stellen die Befunde auch die Grundlage für die vergleichende Betrachtung im zeitlichen Verlauf dar. Auf Basis der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2022) wurde zu diesem Zweck für beide Interviews (Kinder und Eltern) ein deduktives Codesystem mit Kategorien und Dimensionen entwickelt, die für die Bearbeitung der Forschungsfragen zentral sind. Im Prozess des Kodierens mit der Software MAXQDA wurden induktiv über den Verlauf der Erhebungen weitere Dimensionen hinzugefügt. Diese deduktiv-induktive Vorgehensweise bietet sowohl eine Nähe zum Untersuchungsgegenstand als auch konkrete Erkenntnisse im Hinblick auf die Studienziele. Die Interviews wurden min-

⁹ In den ersten beiden Erhebungswellen wurden hier noch die Fotos der Mediennutzungssituationen ebenso wie die Darstellung zu deren Entstehung festgehalten (Potzel & Lampert, 2022).

destens von zwei Projektmitgliedern kodiert, um einerseits ein gewisses Maß an Intersubjektivität zu gewährleisten und andererseits neue, induktiv angelegte Codes auf alle Interviews anzuwenden.

Der Codewortbaum aus den ersten beiden Erhebungen (Kammerl et al., 2022) wurde demnach sukzessiv erweitert und umfasst nach der letzten Erhebungswelle folgende Kategorien:

Personenkonstellation – die jeweiligen Medienpraktiken wurden an dieser Stelle mit den Akteurinnen und Akteuren, die an der Nutzung beteiligt sind, in Zusammenhang gebracht.

Medienrepertoire – berücksichtigt die einzelnen Medien des Kindes und die damit verbundenen Medienpraktiken (jeweils Subcodes der einzelnen Medien mit einer darunterliegenden Ebene konkreter Praktiken). Darüber hinaus werden unter diesem Code folgende Fragen abgebildet: Nutzt das Kind ein Medium überhaupt nicht und begründet dies (Subcode „Nicht-Nutzung“)? Wie oft nutzt das Kind ein Medium (Subcode „Häufigkeit der Nutzung“)? Wie wichtig ist ein Medium für das Kind („Stellenwert und Gewichtung der Medien“)?

Orientierungen für Entwicklungsaufgaben/Handlungsleitende Themen – dieser Code wurde zur zweiten Projektphase ergänzt und beinhaltet Subcodes zur Arbeit an der eigenen Identität, Teilhabe an der Gesellschaft, medialer Selbstdarstellung, Partnerschaft und Sexualität, Orientierung an der Welt sowie Lieblingsangebote und wichtigen Medienmarken. Auch die Wahrnehmung von Entwicklungsaufgaben und handlungsleitenden Themen durch die Eltern wurde mit einem Subcode erfasst.

Medienensemble – Ergänzung zum individuellen Medienrepertoire des Kindes; wurde nur dann vergeben, wenn es ein Medium in der Familie gibt, das das Kind nicht nutzt bzw. nutzen darf, kann oder will.

Medienkompetenz – der Code wurde bei allen Aussagen zum Thema Medienkompetenz von Eltern und Kindern vergeben (Subcodes „Medienkompetenz der Eltern“ und „Medienkompetenz des Kindes“). Die beiden Subcodes wurden zusätzlich nach Kompetenzzuschreibung durch die jeweils andere Person untergliedert. Für die Seite des Kindes wurden überdies die Subcodes „Kompetenzerleben“ und „Medienexperten“ vergeben.

Medienerzieherische Praktiken – unter diesem Code werden Aktivitäten (Subcodes „Co-Nutzung“, „Medien als Erziehungsinstrument“, „Monitoring“, „Vermittlung von technischen Fähigkeiten“ und „technik-gestützte Medienerziehung“), Regelungen (Subcodes „Explizite und implizite Regeln der Mediennutzung“, „keine festen Regeln“), Aushandlungsprozesse (Subcodes „Gespräche über Medien(nutzung)“, „Umgang mit Regeln“) und Ein-

stellungen zu diesem Thema (Subcodes „Einstellung der Eltern zu Medienregeln/Medienerziehung“, „Einstellung der Kinder zu Medienregeln/Medienerziehung“) zusammengefasst.

Sprechen über Medien – der Code bezieht sich auf alle Anlässe und Situationen, in denen das Kind über Medien kommuniziert: Führt das Kind mit anderen Personen Gespräche über Medien? Mit welchen Akteurinnen und Akteuren führt es diese Gespräche (Subcodes „in der Familie“, „im Freundeskreis“, „in der Schule“)? Welche Themen werden besprochen (weitere Codes unter den Subcodes zu beteiligten Akteurinnen und Akteuren)?

Veränderungen im Leben des Kindes – dieser Code bezieht sich auf alle Textstellen bezüglich Änderungen im Leben des Kindes, wobei zwischen verschiedenen Bereichen unterschieden wird (Subcodes „bezogen auf das Kind“, „bezogen auf den Freundeskreis“, „bezogen auf die Familie“, „bezogen auf die Schule“, „bezogen auf die Hobbies“, „bezogen auf andere Institutionen“, „bezogen auf Medien“). Bei der Kodierung wurden auch die von Eltern oder Kindern zugeschriebenen Ursachen für diese Veränderungen berücksichtigt (Subcode „Ursachenzuschreibungen“). Werden überhaupt keine Veränderungen wahrgenommen (Subcode „keine Veränderungen“)? Was glauben Kinder und/oder Eltern wird sich in Zukunft möglicherweise ändern (Subcode „Zukunftsprognosen/-erwartungen“)?

(Non-mediale) Lebenswelt – Bereiche, die nicht oder weniger mit der konkreten Mediennutzung zusammenhängen. Themen des Kindes, die für die Auswertung relevant erscheinen, werden unter diesem Code kodiert. Dabei stellen „Familie“, „Freunde“, „Schule“, „Hort/Ganztagsbetreuung“ und „Merkmale/Charakter des Kindes“ die Subcodes dar.

Medienpraktiken (der Familie) – der Code bezieht sich auf die Frage, in welcher Weise die Familien bzw. auch die Eltern mit Medien umgehen und wie diese in den Familienalltag mit einbezogen werden. Dabei untergliedert sich dieser Code in folgende Subcodes: „Austausch der Eltern über Medien(-praktiken)“, „(familienbezogene) Medienpraktiken der Eltern“, „Medienpraktiken der Geschwister“, „Familienrituale mit Medien“, „Hoheit über Medien“, „Medien ausleihen“, „medienbezogene Konflikte“, „Medien(geschichten) als Anlass für Ausflüge“ und „Nutzungspraktiken der Geschwister“.

Medienpraktiken der Freundinnen und Freunde/im Freundeskreis – der Code wurde zur zweiten Projektphase neu angelegt und erfasst alle Medienpraktiken der Peers, über die Kinder und Eltern im Interview sprechen. Darunter fallen folgende Subcodes: „Fernsehen“, „Tablet-Nutzung“, „Hörbücher/-spiele“, „Smartphone-Nutzung/-Besitz“, „Videospiele“, „(wechselnde)

Medientrends“, „nicht digitale Medien (Bücher, Spiele, etc.)“, „andere digitale Praktiken/Medien“ und „genderspezifische Praktiken“.

Medienpraktiken in der Schule – dieser Code wurde ebenfalls zur zweiten Projektphase neu hinzugefügt und umfasst alle Medienpraktiken, die in der Institution Schule stattfinden. Darunter werden folgende Subcodes summiert: „Büchnernutzung“, „digitale Prüfungsformate“, „Filme“, „formelles Lernen durch/über Medien“, „Tablets“, „Smartphonennutzung/-besitz“, „informelles Lernen in der Schule“, „Nutzung von Lernplattformen“, „Schulregeln in Bezug auf Mediennutzung“ und „ChatGPT“.

Einstellung zu Medien und Medienpraktiken – der Code ist in vier Subcodes untergliedert, die die Einstellung der Eltern zu Medien(-praktiken) allgemein bzw. des Kindes beinhalten, ebenso wie die Einstellung der Kinder zu Medien(-praktiken) allgemein bzw. der Eltern.

Aushandlungsprozesse – der Code umfasst die Subcodes zur Herstellung von Autonomie und Heteronomie, von Nähe und Distanz sowie von Zugehörigkeit und Abgrenzung (durch Medien).

Sonstiges – die Kategorie umfasst vier Subcodes: „Interaktion von Familienmitgliedern während des Interviews“, „Relevantes aus der Fotoaufgabe“ (für die Erhebungswellen eins und zwei), „Erfahrungen während der pandemiebedingten Einschränkungen“ (mit Bezug auf die COVID-19-Pandemie) und „Gender-Aspekte“ für die keine Zuordnung zu einem der anderen Codes möglich war.

Nach Abschluss des Kodierprozesses wurden im Zuge der fallübergreifenden Analyse für die Codings der wesentlichen Codes Zusammenfassungen im „Summary Grid“-Tool von MAXQDA erstellt. Nach dem Export in eine Excel-Datei zur einfacheren Organisation und weiteren Bearbeitung wurden diese Summaries dann kohortenspezifisch zusammengefasst und bildeten die Basis der querschnittlichen Ergebnisdokumentation.

3.5 Längsschnittliche Auswertung

Die ConKids-Studie widmet sich insbesondere den Veränderungen im Sozialisationsprozess von Kindern und Jugendlichen und zeichnet diese längsschnittlich nach. Hierzu müssen die Ergebnisse, die in der querschnittlichen Analyse gewonnen wurden, miteinander in Beziehung gesetzt werden. Dafür braucht es sowohl in der Erhebungs- als auch in der Auswertungsmethodik iterative Verfahren. Das bedeutet einerseits, dass nach der querschnittlichen Auswertung einer Erhebungswelle mit Blick auf die ge-

wonnenen Ergebnisse die Erhebungsinstrumente anzupassen sind. So wurden im Laufe der Studie die Interviewleitfäden für Kinder und Eltern immer wieder überarbeitet, um die Veränderungen in den Familien genauer erfassen zu können und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder besser abbilden zu können. Damit ging beispielsweise auch die Entscheidung einher, die von den Familien gestellten Fotos zu typischen Mediennutzungssituationen durch die Erhebung von Medientagebüchern zu ersetzen. Durch die Medientagebücher konnten typische Medienroutinen und -rituale non-reaktiv erfasst und ein noch tieferer Einblick in den (Medien-)Alltag der Kinder und Jugendlichen gewonnen werden. Die Anpassung der Erhebungsinstrumente hing andererseits mit der Weiterentwicklung der fallbezogenen Auswertung, also der Fallbeschreibungen und -vignetten, sowie der fallübergreifenden Auswertung im Sinne der weiteren Ausdifferenzierung des Codesystems zusammen. Beide Auswertungsstrategien berücksichtigen dabei bereits seit der zweiten Erhebungswelle zentrale Aspekte zu (medienbezogenen) Veränderungen in der Sozialisation der Kinder und Jugendlichen.

Dabei müssen sich Längsschnittstudien und so auch die ConKids-Studie besonderen Herausforderungen stellen. Mit mehr Erhebungen kommt es zu einer zunehmenden Fülle des Datenmaterials sowie zu einer wachsenden Komplexität der Methodenanpassungen, der Schleifen in der Auswertung durch die neuen Daten und Ergebnisse der jeweiligen Erhebung sowie einer Veränderung von Themen. Weiterhin stellt die Pflege des Samples eine besondere Herausforderung dar. Dabei ist es nicht nur wichtig, regelmäßigen Kontakt zu den Familien zu halten, um beispielsweise auch veränderte Adressen oder Kontaktmöglichkeiten mitzubekommen, sondern auch die Veränderungen im Sample zu verfolgen. Diese können sich unter anderem auf Medienpraktiken, Medienthemen oder Akteurskonstellationen beziehen. Zudem können sich bei den wiederholten Befragungen Gewohnheitseffekte seitens der Kinder und Eltern einschleichen. Diesem Effekt wurde durch den zeitlichen Abstand der Erhebungen sowie durch die Anpassung der Interviewführung an das jeweilige Kind entgegengewirkt. Eine besondere Herausforderung stellt auch die Administration eines solchen längsschnittlichen Projekts dar: Neben einer ausführlichen Dokumentation der Arbeitsschritte, erfordert es auch ein strukturiertes Datenmanagement, insbesondere wenn sich Veränderungen im Projektteam ergeben.

Ungeachtet dieser Herausforderungen sollen hier aber auch die großen Potenziale einer solchen längsschnittlichen Herangehensweise betont werden: Anhand der beschriebenen Vorgehensweise können Veränderungen

einer sich wandelnden Medioumgebung in einer tiefgreifend mediatisierten Gesellschaft erfasst bzw. nachvollzogen werden, einschließlich veränderter Medienensembles unterschiedlicher sozialer Domänen und sich wandelnder Medienrepertoires von Kindern und Jugendlichen. Mehrere Erhebungswellen ermöglichen es zudem, die Prozesshaftigkeit von Sozialisation nachzeichnen zu können. Der Kohorten-Ansatz erlaubt es schließlich, konkrete Veränderungen im Sozialisationsprozess über einen Zeitraum von vier Jahren nachzuvollziehen.